

»DER BUNKER«

REGIE: NIKIAS CHRYSOS

Am Anfang ist der Klang: Da setzt sich Leonard Petersen (Jahrgang 1983) an den Computer, ans Cello oder ans Klavier und macht sich auf die Suche nach einem ersten Ansatz, »einem Anker. Ich mache den Kopf so frei wie möglich und lasse es fließen«. Meist beginnt er bei einem Film dort, wo dieser ihn am meisten berührt: »Ich gehe vom Gefühl aus und fülle es mit Musik.« Petersen hat auch schon Konzertmusik geschrieben, aber Filmmusik ist ihm am liebsten. »Es ist unheimlich spannend, eine Geschichte mit zu erzählen, impulsiv und intuitiv.« Bei Konzertmusik laufe man schneller Gefahr, »dass man sich intellektuell verrennt« in der krampfhaft-theorieelastigen Anstrengung, unbedingt etwas Neues schaffen zu müssen. Das ist allerdings schon sein Anspruch, den er an Filmmusik hat: »Bei dieser Flut von Filmen ist doch die einzige Möglichkeit, etwas Frisches, Eigenes zu komponieren. Aber das erfordert Mut.« Er bewundert deshalb Alberto Iglesias, den Komponisten von Pedro Almodóvar. Wenn Musik nur vorgefertigte Gefühle generiert, findet er das langweilig. Vor populären Melodien hat er keine Scheu – nur nimmt er dann »eine andere Abzweigung«, legt Wert auf einen »vielschichtigen Unterbau«. Letzterer fehlt ihm auch im deutschen Kino: Es könne sich viel mehr »Brüche und Stilisierungen« erlauben, entweder sei es »sehr realistisch oder sehr abstrakt«. Begeistert war er von Tom Fords »A Single Man«: »Da sind Musik und Film ein Guss für sich, das ist ein Gedicht als Film.« Nikias Chryssos, der Regisseur von »Der Bunker«, hat Petersens Musik im Internet entdeckt: »Er fand es gut, dass sie nie kitschig ist.«



»ES IST SPANNEND, EINE
GESCHICHTE MIT ZU
ERZÄHLEN, IMPULSIV
UND INTUITIV.«

LEONARD PETERSEN,
FILMMUSIK



Foto: Pablo Ruiz Holst

